

»Sie können uns nicht sehen. Es gibt sie nämlich nicht«, stellte Erwin fest.

»Warum bist du dann heute Nacht mit in die Schule gekommen, wenn du gar nicht glaubst, dass es sie gibt?«, fragte Franz.

»Damit ihr Angsthasen nicht allein seid und Blödsinn macht«, antwortete Erwin.

»Und es gibt sie doch!«, sagte Anne leise.

»Zwei davon haben uns in der Schule besucht. Sie heißen Hitchcock, wie der berühmte Regisseur, von dem die gruselig-gespenstischen Filme sind. Mit Vornamen

heißen sie Antonia und Alfred.«

»Genau«, flüsterte Franz. »Zwei eiskalte, blasse Typen waren das. Man hat gefroren, wenn man sie berührte.«

»Du übertreibst«, meinte Erwin.

»Ich hab gehört, wie sie sich von ihrer geheimen Mitter-

nachtsschule erzählt haben. Die ist hier bei uns im Schulhaus versteckt«,

sagte Anne. »Und die suchen wir jetzt, denn Antonia

und Alfred müssen uns helfen. Ohne ihre Hilfe

fällt unsere Karnevals-

feier ins Wasser.«

»Vergiss meine zwei schlechten Arbeiten nicht. Die können die beiden bestimmt verbessern«, sagte Franz.

Erwin glaubte nicht, was seine Freunde glaubten. Sicher, es waren zwei merkwürdige Typen bei ihnen in der Klasse aufgetaucht. Toni und Alfred. Danach passierten seltsame Dinge. Franz hatte in Mathe zum Beispiel eine Drei geschrieben, obwohl er sonst immer eine Fünf bekam. Dann hatte die Schulglocke völlig verrückt geklungen. Außerdem zauberten die beiden blassen Typen den Kindern der Klasse 3b etwas vor. Die meisten hatten das ja sehr gruselig gefunden. Erwin ein klein bisschen. Er war überzeugt, dass das alles nur Tricks gewesen waren.

»Ich will die Mitternachtsschule hier finden«, sagte Anne.

»Ich auch«, sagte Franz. »Dann sehen wir Toni und Alfred wieder und die werden uns helfen.«

Franz guckte auf die Leuchtziffern seiner Armbanduhr. Noch fünf Minuten bis Mitternacht. Er war gespannt, was dann in ihrer Schule passieren würde.

»Du futterst Harzer Käse«, beschwerte sich Anne. »Der stinkt unheimlich.«



»Ich heiÙe Sprengel. Und ihr seid die Neuen?«, fragte die Lehrerin.

»Ja, wir sind sozusagen die Neuen«, antwortete Toni.

»Tagüber ist das hier wirklich ganz neu für uns«, erklärte Alfred. Frau Sprengel hörte den Satz nicht richtig. Sie überlegte: Hat mir die Schulleiterin gesagt, dass ich zwei Neue bekomme? Ich erinnere mich nicht. Vielleicht habe ich's vergessen. Oder die Mitteilung liegt im Sekretariat. Eigenartige Kinder sind das.

»Setzt euch dahin«, sagte sie und zeigte zur letzten Bank am Fenster.

Nebeneinander gingen die beiden durch die Klasse. Zuerst holten sie die Zylinderhüte und den Rest Kreide. Dann setzten sie sich auf ihre Plätze. Die Zylinder legten sie auf den Tisch vor sich.

Frau Sprengel erzählte etwas. Aber die Kinder hörten kaum zu. Immer wieder drehten sie sich um und staunten über die merkwürdigen Neuen.

Alfred hob den Finger. »Was gibt's?«, fragte die Lehrerin. »Sie wollten vorhin rote Kreide«, antwortete Alfred. Toni ging wieder nach vorne und gab der Lehrerin ein Kreidestück. »Guten Appetit«, wünschte sie. Leise sagte sie noch: »Sie sollten die weiÙe nur essen, wenn Sie großen Hunger haben. Die rote schmeckt viel besser. Aber das wissen Sie ja



selbst. Und machen Sie keine Suppe daraus, es wäre schade drum.«

»Also bitte«, sagte die Lehrerin. »Das ist ja ...«

»Nett von mir, nicht wahr«, unterbrach Toni sie strahlend. »Aber solche Tipps gebe ich kostenlos, Frau Also-Sowas.«

»Ich heiÙe Sprengel«, verbesserte die Lehrerin.

»Also so was, das hatte ich doch glatt vergessen«, sagte Toni. Dann ging sie zu ihrem Platz zurück. Kopfschüttelnd schrieb Frau Sprengel etwas mit der Kreide an die Tafel. Da schimpfte Alfred los: »Mit Lebensmitteln malt man nicht, Frau Lehrerin!«

»Und was Sie da malen, ist ziemlich langweilig. Lauter Striche und ein paar Kreise«, rief Toni.